

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, außsdl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 27. August 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsdienrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 99.

Nachlese!

X.

Unser Kongressnachlese einen besonderen Schlussartikel folgen zu lassen, hätten wir eigentlich nicht nötig, da über jede der rücksehend und nachwiegend behandelten Tagungen und gewerblichen Vereinigungen abschließend ein klares Resümee gegeben worden ist. Wer mit dem erforderlichen Verständnis unsere Ausführungen verfolgt hat, wird je länger je mehr den Eindruck gewonnen haben, daß, was auf diesen Jahres-, General- und sonstigen Versammlungen zu vernehmen war, der strahlenden Jupiterinsonie des göttlich-heiteren Wolfgang Amadeus wenig ähnlich erklang. Es war vielmehr eine schwere und schwüle Programmistik von widerstrebenden, dissonierenden und auch direkt konträren Empfindungen, die für unsern modernen oder sagen wir besser übermodernen Konheros Richard Strauß noch ein Stück Anschauungsunterricht abgeben könnte. Um farbigen Abglanz haben wir das Leben! Aber es sind in diesem Falle nicht bunte, lebensfrohe, sondern strenge und kalte, zu Skeptizismus und Pessimismus stimmende Farben. Daß unser gewerbliches Leben von der allgemeinen und großen Mißstimmung im deutschen Vaterlande nicht berührt werden würde, das zu denken und immer nur wolkenlosen Himmel, blendende Sonne und linde Zephyrlüfte zu erwarten, wäre ein arger Optimismus. Die jetzigen, ganz unleidlichen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland müssen notgedrungen auch auf die besonderen gewerblichen abfärben. Deshalb brauchen wir aber nicht von Mißmut oder Kleinlichem Zagen und Klagen befallen sein, nicht die Dinge noch schwärzer sehen, als sie es ohnehin sind.

Indem wir unsrer Nachlese über die verschiedenen Tagungen nun noch eine abschließende Betrachtung über die momentane Situation folgen lassen, soll der in Nr. 78 erwähnte Zweck dieser Artikelfolge bis zum letzten berechtigten Wunsch Erfüllung finden. Wenn diese Nachlese in der Kollegen-schar dann die Aufmerksamkeit und Beachtung gefunden haben wird, wie sie erweislich von den außerhalb unsrer Reihen befindlichen Lesern des „Korr.“, und zwar nicht immer mit den angenehmsten Gefühlen, ihr zuteil geworden ist, so würden wir es zufrieden sein. Denn im Interesse und zur weitmöglichsten Information unsrer Mitglieder sind diese Artikel doch zunächst geschrieben. Mehr als damit in dieser Beziehung gesehen, kann man füglich nicht erwarten.

Die Allgemeine Buchdruckerunterstützungs-(Prinzipals)kassse dient, darüber sind sich alle kundigen Thebaner ja einig, als eines der Eisen im Feuer, dessen vorfichtige Zaltiker im Prinzipals-lager glauben nicht entraten zu können. Das der Prinzipalskassse in Nr. 85 gestellte Horoskop ist bekanntlich nicht günstig ausgefallen. Konnte es auch nicht, selbst wenn man die Dinge noch so sehr nach dem löblichen Grundsätze sine ira et studio beurteilt. Eine Ende Juli, also nach Erscheinen des Artikels IV, in ein Fachblatt lancierte Mitteilung macht die Chancen dieser „neutralisierteren“ Unterstützungs-kassse nicht gerade steigen. Es wird darin gesagt, daß — jedenfalls auf die von uns entsprechend gewürdigte Agitation hin, die übrigens

in Prinzipalskreisen selbst nicht allenthalben Zustimmung gefunden hat — eine größere Zahl von Firmeneinhabern der Kassse neu beigetreten sei, und „daß Besürchtungen für ihre Existenzfähigkeit nicht mehr bestehen“. Das klingt verdächtig und recht bezeichnend zugleich. Hätte man auch Gehilfen einfangen können, würde dieser Umstand sicherlich die Hauptbetonung gefunden haben. Aber das war eben nicht möglich und wird hoffentlich in Zukunft überhaupt ausgeschlossen sein. Wir sind inzwischen in den Besitz eines Statuts der Allgemeinen Buchdruckerunterstützungskassse gelangt und müssen da nun sagen, daß dessen Bestimmungen selbst für solche Gehilfen, die als sogenannte Kasssenmenschen nicht in dem besten Rufe stehen, kaum eine besondere Anziehungskraft ausüben. Das verhältnismäßig hohe Eintrittsgeld von 5 Mk., der sich auf 1,10 Mk. belaufende Wochenbeitrag, die Schutzvorschriften gegen Überversicherung, ein äußerst beschränktes Mitbestimmungsrecht der Gehilfenmitglieder und nicht zuletzt die Nichteintragbarkeit der Unterstützungen sind gerade für die gedachte Kategorie von Gehilfen ins Gewicht fallend. Hört nun der Zugang aus Gehilfenkreisen auf, dann kann auch der Beitritt von Prinzipalpalen in noch größerer Anzahl die Kassse nicht vor immer stärkerer Entfremdung von ihrem eigentlichen Zwecke bewahren. Verfolgen wir aber den Lauf der Dinge mit der gebotenen Aufmerksamkeit, wird „das letzte Bollwerk des Deutschen Buchdruckervereins aus den Jahren 1891/92“, um mit den Worten des Herrn Dr. Max Jänecke zu sprechen, um so schneller und vollständiger in eine wenig anziehende Ruine sich verwandeln. Bei den noch vorhandenen übrigen „Bollwerken“, z. B. Zweite Kassse in Leipzig, Magdeburger Buchdrucker-verein, Polnischer Verband — ob sonst noch Buchdruckervereinigungen gleicher Tendenz existieren, entzieht sich unsrer Kenntnis —, schumpft die aus Nichtverbandsgehilfen bestehende Besatzung auch wie Märzenschnee an der Frühlingssonne. Die älteren Mitglieder dieser Sonderklassen- und -kasssen führen ihre Buchdrucker gewordenen Söhne bereits seit langem dem Verbannde zu.

Wenn es auch sonst als Selbstverständlichkeit gilt, daß von einer Generalversammlung aus eine Periode neuen Aufschwungs und intensiveren Organisationslebens für die betreffende Vereinigung ansteht, so trifft diese gewohnte Erscheinung auf den Gutenbergbund abermals nicht zu. Wir haben schon ungezählte Male behauptet und Beweise dafür erbracht, daß die Angaben des Bundes über seinen Mitgliederstand wie über die Größerverhältnisse der einzelnen Ortsvereine mit den Tatsachen und mit der Wahrheit in den allermeisten Fällen erheblich kollidieren. Ein neues Dokument dafür heute nur an nachstehendem Falle. Dem händlerischen Ortsvereine Jahr i. V. werden im „Typ.“ — anscheinend von selber — 40 Mitglieder zuerkannt. In Wirklichkeit sind es aber nur 31. Der übrige Bestand des „Orts“vereins Jahr feht sich aus zwei oder drei Bündlern in Waldshut, das „nur“ 167 km von Jahr entfernt liegt, und aus sieben in Freiburg i. Br. zusammen, jedoch tragen von diesen Sieben zur Zeit der Felderschen Schreiberei sich zwei erst noch mit der Absicht, dem Gutenbergbunde beizutreten. Mit dem Anwachsen dieses Bundesortsvereins ist es überhaupt eine eigne

Sache. Seit der Zeit, wo der Vorsitzende des Verbandes einmal dort einen Vortrag gehalten, sollen die Bündler um das Doppelte zugenommen haben. Nun zählten sie damals 21 und seit diesem Frühjahr durch Aufnahme von mit den unfairsten Mitteln ergatterten fünf Ausgelernten zusammen nur 31 Mitglieder. Man merkt es eben bei jeder Gelegenheit, daß dem Gutenbergbunde die Firmierung als Schwindeleier & Co. eher zukommt. Um die Sache des Bundes hat es ja noch nie gut gestanden. Wenn jedoch einige Wochen nach der Breslauer Generalversammlung und trotz der dort wie auch sonst mit vollen Waden hinausposaunten größeren Werbekraft seit der Anerkennung der „Gleichberechtigung“ und der „Tariftreuerklärung“ in einem Orte von Mitteldeutschland drei Mann mit je zehnjähriger Mitgliedschaft, einer mit drei Jahren, die als seine besten Mitglieder dort galten, in einer benachbarten Druckstadt ein weiterer mit gleichfalls zehnjähriger Zugehörigkeit zum Bunde im den Rücken wenden, dann ist dies wohl ein sehr bedenkliches Zeichen. Leicht möglich, daß inzwischen noch mehr Austritte erfolgt sind, denn nicht nur dort, sondern an anderen Orten noch traut man der „fliegenden Kraft“ des Bundes gar nichts mehr zu und schießt sich zum Umzug an. Zumeist wechseln die Bundesmüden in den Verband wegen der geradezu erstaunlichen Täuschungsmanöver der Bundesleitung und des „Typ.“, die Zumutungen an die Glaubseligkeit der Mitglieder übersteigen alles. Denn das bekommen die brauchbareren Elemente mit der Zeit einmal doch satt. Und wenn sie dann sehen, daß Hossäp auf unsern dem Gutenbergbunde gewidmeten Artikel V mit ganz hilflosem Gestammel antwortet, auf eine zweite Annäherung sich überhaupt ausschweigt, also das aufgenötigte Eingehenlassen der Lehrlingsabteilung zugibt, dergleichen die Tariffeststücke in Jnsterburg, dann kann es sogar zum Verzicht auf so vieljährige Anrechte kommen, weil ein solches Gebaren des Bundes eben Etel einflößt. Der „Typ.“ und seine Zuträger mögen nur so fortfahren in ihren oftmals skandalösen Schmutzereien gegen den Verband, mögen die Öffentlichkeit weiter hintergehen mit gewissen Manövern, mögen dem Bund das Brandmal als Sicherheitsventil auch ferner aufdrücken — wir können es zufrieden sein. Wenn auch in Prinzipalskreisen dem Gutenbergbunde gar nicht so selten die gedachte Eigenschaft beigegeben wird, ob er gegebenenfalls wirklich als Sicherheitsventil in Betracht kommen kann, hängt nicht zuletzt davon ab, inwieweit die Mitglieder entweder durch eine größere Deroute oder durch entschiedenen Protest gegen eine solche Selbstentwertung oder Bewertung von anderer Seite Front machen. Für unsere Kollegen ergibt sich aber die Pflicht, alle benutzbaren Gelegenheiten wahrzunehmen, in sachlicher und überzeugender Weise den Mitgliedern des Gutenbergbundes, die dem Begriffe Kollege nicht allzu entfernt stehen, klar zu machen, daß die ganze Konstellation im Gewerbe dem Bund eine immer kläglichere Rolle zuweist und es für sie nur verhängnisvoll sein würde, sich durch kunstvolle Blenderei über die wirklichen Verhältnisse hinwegtäuschen zu lassen. Wenn aber unser Artikel V (Nr. 88) der Nachlese das Resultat aufzuweisen hat, daß verschiedene alte, von den eignen Kollegen sehr

angesehene Bundesmitglieder von diesem zweiten „Eisen im Feuer“ nichts mehr wissen wollen, dann können ihm wohl nicht gut all die Schlichkeiten und Niederträchtigkeiten und auch nicht der abstoßende Ton angehaftet haben, die der Hossfätsche Geist glaubte aus ihm herausdestillieren zu können. Wahrheiten sind eben schwer hinunterzuschlucken, aber wirksam sind sie auf jeden Fall, wenn es auch meistens eine schmerzvolle Sache ist.

Im Faktorenbunde brennt es lichterloh. Als „Brandstifter“ sind nicht nur hinreichend verdächtig, sondern bereits überführt die „Zeitschrift“ und der „Korr.“. Und zwar beide Organe — ein ganz selbstames Zusammenreffen! — wegen ihres Rückblicks auf die Düsseldorfer Faktorengeneralversammlung. Die „Zeitschrift“ kam übrigens nach uns erst mit ihrer Beurteilung dieser Tagung heraus, sie stimmte aber in der Tendenz mit unserer Meinung merkwürdigerweise überein, daß nämlich der Faktorenbund durch die beschlossene Stellenlosenunterstützung mehr oder weniger deutlich einen gewerkschaftlichen Charakter annehme. Dann gab das Prinzipalsorgan seiner Ansicht über die in Düsseldorf ventilerte Frage der tariflichen und sozialen Stellung des Faktors in noch schärferer Form Ausdruck, sich ganz entschieden gegen irgendwelche Tarifierung der Bezahlung der Faktoren wendend und mit der Entziehung der dem Faktorenbunde seit einigen Jahren gewährten Unterstützung im Betrage von 8800 Mk. pro anno ganz vernehmlich winkend. (Der Deutsche Buchdruckerverein führt diese Subvention, wie wir einer Bemerkung der „Graphischen Welt“ entnehmen, nicht als festen Beitrag an den Faktorenbund ab, sondern es sind dies freiwillige, schwankende Leistungen der einzelnen Prinzipale. Wir führen dies zur Richtigstellung unserer gegensätzlichen Behauptung in Nr. 97 hier gleich mit an.) Wir müssen gestehen, einen solch kräftigen Ton hat die „Zeitschrift“ seit erdenklichen Zeiten nicht mehr angeschlagen.

Ebenso energisch klang jedoch auch das Echo in der „Graphischen Welt“, dem Faktorenorgan. Ein redaktioneller und ein eingekaufter Artikel lassen scharfe Siebe nach Leipzig lausen, namentlich gilt das von dem ersteren. Aus dem zweiten sei nur festgestellt, daß der Faktorenbund auf Grund statistischer Nachweise zeigen könne, „daß eine große Zahl seiner Mitglieder in puncto Bezahlung sehr schlecht steht“. Wir haben mithin in Nr. 83 nicht zu viel gesagt und ganz richtig daraus gefolgert, daß eigentlich die Faktoren keine Veranlassung hätten, von den Gehilfen und ihrer Organisation so sehr weit abzurücken, welche Mahnung nach der eine wahre Kampfunnummer darstellenden Ausgabe der „Graphischen Welt“ vom 20. August jedoch wenig Verständnis gefunden zu haben scheint.

Es ist tatsächlich eine Groteske, das Organ der Faktoren mit dem der Prinzipale sich so kräftig in den Haaren liegen zu sehen. Aber dieser auffällige Vorgang spricht recht nachdrücklich für die in unseren Artikeln verschiedentlich unternommene Aufzeigung von Gegensätzen, von denen vor einigen Jahren noch nicht ein leiser Hauch zu spüren war, so daß wir an diesem eigenartigen Begebnisse nicht so schnell vorübergehen möchten. Der Redaktionsartikel wendet sich nur in ein paar Zeilen gegen den „Korr.“, wobei wir schlankweg als Gegner Bewertung finden. Die „Graphische Welt“ bezeichnet den „Diplomatisches aus dem Buchdruckerverbe“ überschriebenen Aufsatz der „Zeitschrift“ (Nr. 62) direkt als einen Kampfsartikel, spricht von geradezu ungeheuerlichen Unterstellungen, von einem in dem Prinzipalsorganie etwas demagogisch vortragenen Zukunftsbilde, nennt den Gedanken an eine streikende Faktorenschaft so grotesk, daß man darüber nur lächeln müßte (was jedenfalls recht viel besagt) und meint, die Unterzeichnung solcher Bestrebungen sei so bodenlos ungeeignet, daß schon eine solche Andeutung durch ihre Unverfrorenheit beleidigend wäre. Dem Prinzipalsorganie wird dann noch vorgeworfen, es mache in unverantwortlicher Weise Stimmung gegen den Faktorenbund. Die weiter ausgesprochene Erwartung, die „Zeitschrift“ werde ihre Unterstellungen zurücknehmen müssen, konnte bis zum Schlusse dieser Nummer schon der Kürze

der Zeit wegen nicht in Erfüllung gehen. Wir werden daher unsere Leser über den Verlauf dieser allgemein interessierenden Kontroverse durch besondere Mitteilung unterrichten.

Jedenfalls ist es ein netter Zusammenstoß, und jedenfalls ist auch zu sagen, daß die Vogt mehr auf Seiten der „Zeitschrift“ liegt. Denn wie wir bereits in Nr. 83 ausgeführt haben, ist die Unklarheit in prinzipiellen Fragen im Faktorenbunde ziemlich groß. Zweifellos ist der also genannte Zusammenschluß der Faktoren doch eine Standesvertretung, und diese Eigenschaft tritt — für uns ganz erklärlicherweise — im Wandel der Zeiten immer mehr in die Erscheinung, auf Kosten des Unterstützungsvereinscharakters natürlich. Wenn wir nun von der Düsseldorfer Generalversammlung sagten, sie habe den gewerkschaftlichen Einschlag vergrößert durch Annahme der Stellenlosenunterstützung, so stimmt das durchaus. Die „Zeitschrift“ hat ebenfalls diese Meinung gewonnen; es ist dem also schon so, und wenn man sich noch so jungfräulich gegen diese Einschätzung ziert. Der Faktorenbund möchte eben nach sieben Hafen zugleich jagen; ein Kunststück, das niemand fertig bringt. Mit der tariflichen Stellung des Faktors derselbe Dualismus. Aus den Darlegungen der neuesten Nummer der „Graph. Welt“ geht hervor, daß die Faktoren nicht in die Tarifgemeinschaft aufgenommen sein wollen. Sie wünschen aber, damit ihnen eine bessere Verteidigungsmöglichkeit gegeben werde: den „Schiedsgerichten“, die Angelegenheiten aburteilen, bei denen die Faktorentätigkeit als solche Gegenstand der Verhandlung bildet, sind drei Faktoren mit beratender bzw. möglichst beschließender Stimme beizuzurechnen. Also auch hier wieder der unerquickliche Zustand der Halbheit. Entweder man ist der Tarifgemeinschaft angeschlossen, was aber gar nicht in der Absicht der Faktoren liegt, oder man bleibt ganz draußen. Eins von dreizehn kann es doch nur geben. Die Düsseldorfer Generalversammlung beschloß, darüber mit dem Deutschen Buchdruckerverein austakt mit der gewiesenen Stelle, dem Tarifamte bzw. Tarifauschusse, sich zu verständigen, wie wir es als korrekter oder vielmehr als einzig richtig bezeichnen. Nun, der über Leipzig führende Weg zur Verständigung hat ja gezeigt, daß daran schwerlich zu denken ist. Deutlicher konnte diese in unserer Nr. 83 abgeratene Reiferoute wohl auf der anderen Seite nicht Ablehnung finden.

Nun zu dem, was der „Korrespondent“ noch im besondern verborgen haben soll. Im höchsten Maße charakteristisch ist, daß in ihrer „Kampfunnummer“ die Redaktion der „Gr. W.“ dem Verbandsorganie gegenüber in größter Reserve begegnet. Wie ihr ganzes Verhalten unserer Organisation gegenüber von einer vornehmen Haltung Zeugnis ablegt — der „Korr.“ darf wohl in seinem Verhalten vice versa auf die gleiche Anerkennung Anspruch erheben —, so zeichnet sich die Redaktion der „Gr. W.“ auch jetzt wieder dadurch aus. Sine gegen reitet die Sparte der „Verbandsfaktoren“ munter das Streitreißlein, und an der Spitze mit unheilbringenden Gebärden Freund Schneider, der furchtlose Ritter „Heinrich vom Rhein“! „Gewohnheitsgemäß mit offenem Bist“ wirft er im Gefolge mit noch zwei „Spartengenossen“ uns den Fehdehandschuh zu — und wir merken die Absicht.

Wenn uns von diesen drei Artikelschreibern in allen Variationen zum Vorwurfe gemacht wird, wir hätten ihre Situation durch unseren Artikel III nur noch mehr erschwert und gegen den Faktorenstand im allgemeinen schwere Anschuldigungen erhoben, so werden die Dinge damit in schlimmster Weise auf den Kopf gestellt. Tatsächlich haben zu dem, was wir in dieser Beziehung nicht nach der Einbildung der drei Artikel, sondern in Wirklichkeit geschrieben haben, uns die Ausführungen in Düsseldorf in zweiter Linie erst veranlaßt, wenn sie uns auch in ihrem Grundtone sehr wohl bekannt waren. Aber was in den Nummern 10, 11 und 12 der „Graphischen Welt“ gegen den Verband und die in diesem vertretene Gehilfenschaft — das sind über 90 Proz. aller deutschen Buchdrucker! — vom Stapel gelassen worden ist, das zwang uns, einmal selbst das Wort zu ergreifen und andre

in dieser Sache eingegangene Artikel auf sich beruhen zu lassen. Es waren nur zwei Einsendungen in der „Gr. W.“, die jedoch erst nach Stattfinden der Generalversammlung des Faktorenbundes erschienen, die den zum Teil recht starken Unimositäten gegen den Verband und seine Mitglieder entgegentraten. Heinrich Schneider, M. Benz und ein M. S. in A., die jegigen streitbaren Verbandsfaktoren gegen den „Korr.“, fanden aber kein Wort, ihre Spartenkollegen von der Marke R.-B. gebührend in die Schranken zu weisen! Aber wir machten in unserer Nr. 83 sehr wohl Unterscheidungen zwischen Faktor und Faktor und wandten uns ganz unzweideutig gegen die unter unseren Kollegen, die ihren Faktoren das Leben sauer machen, ja verwiesen noch auf einen im vergangenen Jahr erschienenen Artikel, der nach hüben die gleichen Vorhaltungen enthielt, nach drüben aber einer gewissen, leider nicht in der Abnahme begriffenen Kategorie von Faktoren nicht minder zweifelsfrei erklärte, was von ihnen zu halten ist. Die drei genannten Sturmgelassen scheinen eine eigenartige Befähigung zu besitzen, das zu übersehen, worauf es gerade ankommt. Müßten auch ein merkwürdiges Empfinden und einen aparten Geschmack haben, auf ihrer Seite alles von Schuld und Fehle frei zu sehen, „im andren Lager“ aber, wie der Verbandsfaktor Heinrich Schneider sich ausdrückt, der schlimmsten Feinde die schwere Menge zu erblicken.

Heinrich Schneider geht sogar so weit, zu erklären, es wären nicht nur zwei „Kapitalverbrechen“, wie wir in Nr. 83 schrieben, die von Faktorensseite den Gehilfen vorgehalten werden können, sondern „eine fortlaufende Kette von Fällen, wo sich Verbandsmitglieder schwere Ungehörigkeiten gegen ihren vorgelegten Faktor zuschulden kommen ließen“, im Interesse des lieben Friedens wären sie aber totgeschwiegen worden. Man habe es jedoch nun endlich satt, „allen und jeden Vorwurf, vom jüngsten ‚Kiekindiewelt‘ womöglich“, auf sich sitzen zu lassen. Die Behauptung von der durch Schneider in Sperrdruck extra hervorgehobenen fortlaufenden Kette von Fällen schwerer Ungehörigkeiten ist eine Dreistigkeit, daß man einfach baff ist. Wir fragen, wo nimmt Schneider die Legitimation zu einer solch starken Beschuldigung her? Er behauptet, seine Tätigkeit als Verbandsmitglied habe dem Verbands noch nie zum Schaden gereicht. Nun, was er mit dieser Stelle in seinem Artikel sich geleistet hat, ist von einer Schädigung der Organisation verteuftelt schlecht zu unterscheiden. Und daß seine schriftstellerische Betätigung an anderer Stelle dem Verbands schon arge Ungehörigkeiten bereitet hat, bleibt selbst dann eine Tatsache, wenn man das Gute und Uneigennützigkeit seiner früheren Mitarbeit am „Korr.“ gern anerkennt. Schneider würde von seinem Streitreffe vor Schreck herunterfallen, wenn er die des lieben Friedens wegen totgeschwiegenen Ungehörigkeiten, Übergriffe, Schurigeleien und Drangsalierungen der Personale durch gewisse Faktoren jetzt auf einmal im „Korr.“ geschildert finden würde! Es ist bei weitem nicht alles Material veröffentlicht worden. Wir aber haben trotz Kenntnis dieser Dinge uns den Wid nicht trüben lassen, verallgemeinerten und verschimmerten auch nicht, wie es der Verbandsfaktor Schneider in der „Graphischen Welt“ zu tun beliebt. Wie er jetzt das Verhältnis zwischen Faktor und Verbandsgehilfenschaft — im sonstigen gibt es ja nur Engell — darstellt, das heißt denn doch den Tatsachen Gewalt angetan. Von ihm selbst kann man nämlich in Nr. 105 des „Korr.“, Jahrgang 1906, lesen:

... Allerdings gibt es auch unter den Faktoren Elemente, die ihre frühere Lage als Gehilfe ganz vergessen zu haben scheinen und vom „hohen Olymp herab“ ihre ehemaligen Klassengenossen betrachten, sich zu gut dünkend, in der Wirtschaft oder sonstwo neben sie zu setzen usw.

... Gerade die Umgangssprache (im Original gesperrt wie auch im nachfolgenden. Red.) so manchen Faktors dem Personale gegenüber hat schon oft recht unnütze Bitterkeiten gezeitigt. ... Also neben den tariflichen Bestimmungen hat das Personal ein Recht auf aktive Behandlung, und jeder Faktor, der diesem selbstverständlichen Verlangen entspricht, handelt nicht nur zu seinem eignen Nutzen, sondern auch im Inter-

esse des Geschäfts; denn wo gegenseitige Achtung vorhanden, ist eine geblühende geschäftliche Abwicklung viel leichter.

... Aus Faktorentreisen taucht hin und wieder die Frage auf, der Faktor als Verbandsmitglied finde bei unberechtigten Angriffen seitens des Personals, falls er sich beim Vorstand über dieses oder jenes Mitglied beschwere, nicht die notwendige Unterstützung. Ich glaube das nicht bzw. halte es nicht für gut möglich. Ist da z. B. ein Kollege, der sich nun einmal nicht an Ordnung, an Pünktlichkeit, ordentliches Arbeiten und dergl. gewöhnen kann, vom Faktore verschiedenartig vergeblich gemahnt und schließlich entlassen worden. Da habe ich die Beobachtung gemacht, daß solchen Kollegen von ihren Mitarbeitern recht oft derbe die Seiten gelesen wurden, nicht aber, daß dem Faktor ein Strich gedreht wurde. Und wie äußerst vorsichtig sind Gau- und Zentralvorstand, wo es sich um den Ausschluß eines Faktors aus dem Verbands handelt! Wie peinlich gewissenhaft wird alles untersucht, ob nicht etwa persönliche Animosität u. dgl. den Ausschlußantrag gesetzig haben! Wird aber ein Faktor aus unseren Reihen ausgeschlossen (abgesehen von Nesten), dann darf wohl behauptet werden, daß er sich veranlassen hat, daß er weder dem Verbands noch dem — Faktorenverein als Mitglied fürder Ehre machen kann.

Die im letzten Absatz vorgenommenen Sperrungen rühren von uns her, weil sie nicht nur den Verbandsfaktor Heinrich Schneider von heute so hübsch widerlegen, sondern seine beiden andren artikel-schreibenden Kollegen gleich mit, weswegen wir uns, nachdem Heinrich Schneider also zu ihnen gesprochen, ein näheres Eingehen auf ihre Polemiken wider uns ersparen können. Wir wollen zugunsten Schneiders annehmen, daß sein gegen 1906 anscheinend nicht unwesentlich veränderter Standpunkt etwa so weit geht, den in Nr. 96 d. J. von Mainz aus in noch zurückhaltender Form geschriebenen Faktor, der als Gehilfe sich in Radikalismus überfugelte — wir kennen die Biographie dieses Herrn genau — als Faktor aber sich äußerst rigoros dem Personale gegenüber benimmt und sich nun gar noch zum Verbote des Austeilens des „Korr.“ und des Ein-sammeln des Verbandsbeitrags verstiegen hat, schließlich als eine Errungenschaft für den Faktorenbund zu preisen oder aber auch diesen Mann als Kronzeugen aufmarschieren zu lassen für — die fortlaufende Kette schwerer Ungehörigkeiten von Verbandsmitgliedern gegen ihren vorgelegten Faktor! Das sind eben die Faktoren, die das gegenseitige Verhältnis so verschlechtern, die Spannung vergrößern und schließlich dann einmal eine Entladung herbeiführen, wie sie jetzt notgedrungen stattfinden mußte. Das sind auch die Herren, die nach Kaffeekränzchenmanier bei jedem Zusammentreffen nicht genug Kränen vergießen können; wie dort über die Schlechtigkeit der Diensthofen, hier über die bösen Verbandsgehilfen.

Unser Standpunkt ist der des Heinrich Schneider aus dem Jahre 1906, und von diesem Gesichtswinkel aus sind auch unsere Ausführungen in Nr. 83 gehalten und zu bewerten. Wie aber der eine Artikelschreiber im besondern erkennen läßt, erblickt man in dem Zentralvorstande den rettenden Engel aus allen Faktorennöten. Nun haben wir in unserm Artikel III auf den Umstand, daß wo vermeintlich einmal die unteren Verbandsinstanzen sich durch die örtliche Brille das Urteil in einem Differenzfalle trüben ließen, die Verbandsleitung stets für die notwendige Korrektur gesorgt hat, schon verwiesen und die wiederholten Beschuldigungen in der „Gr. W.“, als würde mit den Verbandsfaktoren nur so umgesprungen, damit gründlich abgefühlet. Auch Heinrich Schneider in seinem zitierten Artikel im „Korr.“ stellt ja den oberen Verbandsinstanzen das allerbeste Zeugnis in dieser Beziehung aus. Was aber mit dieser Berufung auf den Verbands-vorstand in dem einen „Kampftitel“ der „Gr. W.“ eigentlich gemeint sein soll, kommt so heraus, als ob die Verbandsleitung gewissen Faktoren eine Art Freibrief für ihre Auslobungsgefühle den Personale gegenüber ausstellt oder doch ausstellen mußte. So ist aber nicht gewettet, daß können wir versichern, und danach möge man gefälligst sein Handeln einrichten.

Im Arbeitgeberverbandslager reitet Herr Zilleßen in persona das Streitros gegen die „Zeitschrift“. Das Prinzipalsorgan hatte — anerkennens-werterweise in kräftigerer Fraktur als sonst — ihm und

seiner nicht mehr als eine kriegsstarke Schwadron ausmachenden Richtung einmal die Wahrheit ge-geigt, was von ihren Versicherungen, sie seien keine Tarifgegner, eigentlich zu halten ist. Herr Zilleßen tut natürlich furchtbar entrüstet. Das nennt man Courage haben, wenn man unlängst den Artikel „Tarifswut“ und ähnliche Ergüsse in beiden Moni-teuren gelesen hat.

Zwischendurch gefällt man sich im Scharfmachen der Gehilfen. Da wurde in den letzten Wochen wieder das blöde Flugblatt „Die Finanzwirtschaft im Buchdruckerverband“ in Rheinland-Westfalen verbreitet; bekanntlich ein Elaborat der „Deutschen Buchdruckerzeitung“, das vom „Korr.“ im ver-gangenen Jahre beim damaligen Erscheinen in seiner ganzen Einseitigkeit bloßgelegt wurde. Wenn man trotzdem jetzt noch darin liest, daß an die Hauptkassse des Verbandes nach Berlin nur gesandt wird, was gerade übrig bleibt und eine Kontrolle über die Verwendung der Gelder nicht möglich ist, oder gar den rheinisch-westfälischen Kollegen vorgerechnet wird, sie müßten 26 Mk. pro Kopf im Jahre für die Berliner aufbringen, so darf man sich nicht erbosen, darüber muß man mit-leidig lächeln. Bei einer so ausgezeichneten und geordneten Kassenverwaltung wie im Verband ist solcher Unfuss schon mehr heller Wahnsinn. Glaubt der Arbeitgeberverband etwa in Rheinland-West-falen für seine schon seit Jahren im Prinzip be-schlossene, wegen absoluten Fehlens der dazu be-nötigten Menschen und Silberlinge aber noch nicht in Angriff genommene Gehilfenversicherung ange-sichts der nächstjährigen Tarifrevision doch noch Profolyten machen zu können? Wer dieses Glau-bens unter unsten Scharfmachern sein sollte, der müßte nur das Hüllengelächter unserer rheinisch-westfälischen Kollegen beim Lesen des Sidelblatts gehört haben! Hübsch ist es auch, daß jenem Gau in diesem Wische eine tadellose finanzielle Konstitution nachgesagt wird, während der „Arbeit-geber im Druckgewerbe“ in Nachbetung des edlen „Typograph“ weismachen will, „wie struppellos von den führenden Leuten mit den Spargeldern der Gewerkschaftler“ gewirtschaftet wird — ausgerechnet in demselben Gau Rheinland-Westfalen, dem das Schwesterorgan „D. W. Jtg.“ Anerkennung über seine Finanzgebarung zollt!

Die Verleger haben von der „Zeitschrift“ seit Erscheinen unsres Artikels VII etwas derber eins auf die Finger geklopft bekommen wegen ihrer Mobilmachung der Kleinen gegen die Großen durch das aus Nr. 92 bekannte Zirkular der Druckpreis-kommission des Deutschen Verlegervereins und des Verbandes der Fachpresse. Recht bemerkenswert aus den Ausführungen der „Zeitschrift“ ist, daß für die Preistarifschworenen höchstens nur 300—400 Druckereien in ganz Deutschland in Betracht kommen. Trotzdem wandte man sich in dem Aufrufe zur Re-volte aber an die gesamten Buchdruckerbesitzer Deutschlands, und trotzdem, das müchten wir noch besonders betonen, hat man durch das Krämen dieser Kleinen, im wahrsten Sinne des Wortes ziel-bewußten Schar sich so irritieren und einschüchtern lassen!

Vom Zeitungsverlegerverein und dessen Organ kann nur gemeldet werden, daß die Kom-petenzreglung mit dem Buchdruckerverein aufs pein-lichste eingehalten wird.

Im Deutschen Buchdruckervereine hat sich seit unsren erst vorausgegangen beiden Artikeln über die Prinzipalsorganisation nichts ereignet, was auf ihn jetzt noch einmal zurückkommen ließe. Wir haben jedoch Gelegenheit gehabt, das auf der Ver-sammlung des Kreis IVa gehaltenen Referat des Herrn Strecker über „Unsre Tarife“ kennen zu lernen. Und da müssen wir denn freudig gestehen, daß wenn auch mancherlei sich im Buchdruckervereine gewandelt hat, und der wirkliche, im Buchdrucker-milieu aufgewachsene und mit den gewerblichen Verhältnissen und Eigenheiten innig verwachsene Fachmann speziell unter den führenden Prinzipalen leider mehr und mehr verschwindet, es doch eine Anzahl so ein- und für das Wohlergehen des Gewerbes weislicherer Prinzipale gibt, die aus vollster Überzeugung Tarifgemeinschaftsanhänger

sind, daß der Weg zur gegenseitigen Verständigung durch sie und die von den Scharfmachern so ge-schmähten, von den Leuten der eignen Richtung vielleicht manchmal im stillen gescholtenen Führer unsrer Tariffache schon gesichert erscheint.

Unser Verband, wie man die Dinge auch betrachtet, er ist in der Ereignisse und Erschei-nungen Flucht doch der ruhende Pol. Es ist ge-wiß nicht leicht, 60 000 Männer jeden Alters, jedes Glaubens, jeder Überzeugung, zerstreut über ein Land von 64 Millionen Menschen, die ihrer Veranlagung und ihren Lebensgewohnheiten nach die größte Verschiedenheit aufweisen, immer in gleichem Schritt und Tritt zu halten. Wenn aber die Zeichen nicht trügen, dann haben wir in dieser großen Hauptsache gar keinen Anlaß zu Besürch-tungen für die Zukunft! Woran es aber nicht selten noch fehlt, das ist das notwendige Interesse am Organisations- und gewerblichen Leben im allge-meinen. Jedoch diese wurde Stelle am Verbands-körper dürfte durch die hiermit zum Abschlusse kommenden Ausführungen wohl ziemlich beseitigt werden. Daraus wird doch wohl auch der Letzte gelernt haben, daß die größte Geschlossenheit die allererste Bedingung für die kommende Zeit ist. Nicht dürfen wir in Unter- und Nebenfragen, in kleinlichem Streit um geringfügige Dinge unsere Zeit und Kraft und Organisationsstätigkeit ver-schwenden, sondern mit offenen Augen, den Blick immer auf das große Ganze gerichtet, müssen wir der Zukunft und ihren Aufgaben entgegenstreiten. Die Gegenwart schon schafft immer neue Probleme, um so mehr heißt es sich regen und rüsten für das, was der kommende Tag bringen mag. Wir müssen wissen, was wir wollen und — was wir sollen!

Korrespondenzen.

F-d. **Nachen.** (Dritte Bezirksversammlung vom 14. August in Stolberg.) In der Erwartung, daß die Magna: „Kollegen! Erfüllt eure Pflicht als Verbandsmitglieder und veräumt keine Verammlung!“ und in Anbetracht des dritten Punktes der Tagesordnung: „Bericht über die Gau- resp. Bezirksvorsteherkonferenz“, von Erfolg begleitet sein würde, haben sich der Vorstand sowohl wie die ständigen Versammlungsbesucher schwer getäuht, waren doch von 460 Mitgliedern im Bezirke ganze — 193 erschienen, und selbstverständlich fehlten die jüngeren und jüngsten Kollegen. Aber auch ein sehr großer Teil älterer fand es für nötig, der Versammlung fern zu bleiben. Grund? Bei den jüngeren Ausflüge mit Vergnügungsvereinen (das ist natürlich ungleich wichtiger, als über die Lage im Gewerbe, das ihnen doch das Brot gibt, orientiert zu sein) und bei den älteren Gleichgültigkeit. Kann man bei den jüngeren vielleicht auch schon mal hier und da ein Auge insoweit ihrer Jugend und der Verlockung, im Vergnügungsverein Unterhaltung mit Damen zu finden, zudecken, bei den älteren aber ist es geradezu unverzeihlich, denn diese haben doch am eignen Leibe die Erfahrung gemacht, daß das Mehr, das sie heute haben, und das gegen früher gerade in Nachen und im Nachener Bezirke gar nicht so unbedeutend ist, am wenigsten durch sie selbst errungen worden ist; den größten Anteil hat der Verband, der ihnen das Rückgrat steifte und sie dadurch zum Sieg über Ver-hältnisse brachte, an die man nur mit Equandern zurück-denken kann. Der Vorstehende Andreas Wilms erbittete die Versammlung mit dem üblichen Willkommen. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der zweiten Bezirksversammlung wurde in die Tagesordnung ein-getreten. Aus dem ersten Punkte: „Mittelungen“, ist hervorzuheben, daß der Nachener Bezirk für die aus-gesparten Bauarbeiter rund 500 Mk. aufbrachte. Der Vorstehende verwies hiernach auf den Gaubericht und empfahl denselben zum eifrigsten Studium; die große Arbeitslosigkeit in unserm Bezirke, die allein 10 000 Mk. Unterstützung nötig machte, rede eine sehr deutliche Sprache. Nachdem er noch der verstorbenen Kollegen Degehard und Simons gedacht und die Versammlung sich zum Zeichen der Ehrung von den Sigen erhoben hatte, kam er auf das Ausscheiden des Kollegen Reg-häuser aus der „Korr.“-Redaktion und sagte unter all-gemeiner Zustimmung der Versammlung, daß er es von dieser Stelle aus nicht unterlassen könne, das Bedauern auszudrücken, daß Kollege Reghäuser zurückgetreten sei. Nach Genehmigung des gedruckt vorliegenden Quartals- und Kassenberichts erstattete der Vorstehende ausführlichen Bericht über die Gau- und Bezirksvorsteherkonferenz. Mit dem Kommentare seitens des Vorstehenden dazu war die Versammlung einverstanden und wurde deshalb eine Debatte von der Versammlung nicht beliebt. Längere Zeit nahm die „Vespredung der Bezirksangelegenheiten“ in Anspruch. Nachdem man die einzelnen in Betracht kommenden Orte durchbesprochen, wurden auch die „Erfolge“ des „großen“ Feldes für den Guttenbergbund in Stolberg besprochen. Was uns trotz jahrelanger größter

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 27. August 1910.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 99.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

unserm Gewerbe absolut nicht damit gedient ist, wenn Sie jemand, der bereits vier Jahre einen andern Beruf gelernt hat, noch ein Jahr in der Buchdruckerei auszubilden, damit er dann, wie in Aussicht genommen, den Buchdruckern Konkurrenz machen kann. Auf diese Weise entstehen die Schädlinge unsres Berufs, die, ohne genügende Vorkenntnisse zu besitzen, die Preise drücken und außerdem meist sehr minderwertige Erzeugnisse liefern, die der Kunst Gutenberg's durchaus nicht zur Ehre gereichen. Im allgemeinen ist im Buchdruckgewerbe eine vierjährige Lehrzeit üblich, um sich die für das spätere Fortkommen nötigen Fähigkeiten zu erwerben. Ihr Volontär scheint aber alles in einem Jahre begreifen zu wollen, was vollständig unmöglich ist, und gerade in der Kenntnis der Kalkulation dürften sich nach einem so kurzen Zeitraum ebenfalls noch verschiedene Lücken zeigen. Es ist durchaus nicht angebracht, durch Ausbildung berattiger Volontäre unserm Gewerbe Kräfte zuzuführen, die lieber bei ihrem alten Beruf bleiben sollten. Ein Unterschied ist selbstverständlich dann zu machen, wenn sich jemand in seinem Beruf weiterbilden will und aus diesem Grund als Volontär in ein geeignetes Geschäft eintritt."

Konventionalkontrahenten bei Submissionen... (Text continues with details about bidding procedures and regulations for the printing industry.)

Buchhändleramaßung. In Nr. 17 der Fachschrift "Deutscher Papiermarkt", die, trotzdem sie die sonderbare Ehre hat, das in Buchdruckerkreisen faßsam bekannte Schutzorgan aller Feinde einer gewerblichen Ordnung — "Der Arbeitgeber im Buchdruckgewerbe" — als Beilage mitzuschleppen zu müssen, ab und zu ziemlich gesunde gewerbliche Grundzüge vertritt, fanden wir nächstehendes Annehmen der Rosenhalschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig abgedruckt: "Im Hinblick auf die leider oft sehr geringe Wirkung von Bücherinschriften können wir erst dann in Ihrer vor. Zeitschrift inserieren, wenn Sie uns durch einen in Ihrer Zeitschrift erschienenen Hinweis davon überzeugt haben, daß Ihre Inserats-Interesse für die Werte unsres Verlags hat. Wir beanspruchen die Aufnahme dieses Hinweises durchaus nicht gratis, sondern werden Ihnen sofort nach Aufnahme desselben ein Werk unsres Verlags, Sprache nach Ihrer Wahl, portofrei übermitteln. Hinweis und Prospekt anbei. Aus letzterem können Sie ersehen, daß Sie den Hinweis unbedingt bringen können." Durch Veröffentlichung dieser dreifachen Zustimmung glaubt die Redaktion des "Deutschen Papiermarkt" das Geschäftsgebaren dieser Buchhandlung gebührend kennzeichnen zu können, was auch wir ganz in der Ordnung finden. Denn es ist leider nicht nur vereinzelt, daß Verleger oder Buchhändler glauben, Zeitungen wären nur dazu da, für ihre Artikel kostenlose Propaganda zu machen.

Postgeheimnis und Presse. Nach neuerdings gepflanzten Auseinandersetzungen in Juristenkreisen gilt als feststehend, daß die Postbehörde nicht berechtigt ist, bekannt zu geben, ob und in welchem Umfang eine Zeitung in einem bestimmten Bezirke verbreitet ist.

Sechs satirische Gebote für „musterhafte Gewerkschaftler“, die auch in unserm Organ ein bescheidenes Plätzchen verdienen, druckte vor einiger Zeit der „Zimmerer“ ab. Sie lauten: „1. Sprich schlecht von deinem Verbande bei jeder Gelegenheit, die sich dir bietet. 2. Drohe mit deinem Austritt oder mit Widersehligkeiten gegen das Verbandsstatut oder gegen Verbandsbeschlüsse, sobald sie nicht genau deinen Wünschen entsprechen. 3. Unterlasse nicht, jedermann haarflein zu erzählen, daß du mit der Tätigkeit deiner Gewerkschaft nicht einverstanden bist. Verschäume nicht, in die Versammlung der Begner deiner Gewerkschaft zu gehen und dort ebenso zu sprechen. Dann wirst du bei deinen Zuhörern viel Beifall finden. 4. Wenn du dich mit einem Verbandskollegen verzeidel hast, so hege deinen Groll bis zur nächsten Verbandsversammlung und pade ihn dort aus. 5. Unterstelle allen, die Arbeit für deine Gewerkschaft verrichten, daß sie das nur aus Ehrgeiz tun oder um ein Amt zu erhalten. Gleichzeitig hüte dich aber sorgfältig, etwas für deinen Verband zu tun, damit du nicht selbst in der gleichen Weise beschuldigt wirst. 6. Sprich überhaupt niemals etwas Gutes über die Beamten oder gewählten Vertreter deiner Organisation, die stets an der Verbesserung deiner Arbeitsbedingungen arbeiten. — Wenn du dies alles tust, so darfst du dich rühmen, ein „musterhafter Gewerkschaftler“ zu sein."

Zum Kampf auf den Werften. Der Kampf ist anders, als sonst Arbeitskämpfe wohl sind. Kein Ruf und kein Ab der Streikposten, keine Flugblätterbetriebsamkeit, kein Versammlungslärm. Still und verbissen wird gerungen. Die Arbeitgeber mühen sich nicht um Ersatzkräfte und die Arbeiter sperren nicht den Zugang zur Werftstätte. Die Arbeitgeber und Arbeiter des Schiffbaus sind eine besondere Gruppe in der Metallindustrie. Die Werftherren stehen den Grubenmagnaten an Selbstvertrauen und Schanzmacherei nicht nach, und die Werftarbeiter sind hart und aufrecht, so, wie etwa die Vorsteher in der Berliner Erinnerung vorleben. Hansseitslich nüchtern spielte sich der Kampf bisher ab. Fast mechanisch folgte Schlag auf Schlag. „Also leitete die „Berliner Volkszeitung“ einen Stimmungsbericht ihres Hamburger Mitarbeiters über das erste Ringen der Schiffbauleute an den deutschen Küsten ein. Treffend und klar wird damit die Situation gekennzeichnet, die der deutschen Volkswirtschaft neue, schwere Wunden schlagen wird, wenn die geldstrosenden Werftherren nicht einsehen lernen, daß auch die Arbeiter ein Anrecht auf bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse haben. Zuviel ist es auf keinen Fall, was die Hamburger Werftarbeiter fordern. Sie verlangen die neunstündige Arbeitszeit und durchschnittlich eine zehnprozentige Lohnerhöhung. Bei Akkordlohn wünschen sie die Garantie eines Mehrverdienstes von 33 1/2 Proz. des Einheitslohns, ferner die an und für sich selbstverständliche Auszahlung des Akkordüberschusses bei Entlassungen oder freiwilligem Austritte sowie gleichmäßige und pünktliche Auszahlung des Akkordüberschusses. Für Überstunden fordern sie 33 1/2, für Nachstunden 50 und für Sonn- und Festtagstunden 75 Proz. Entschädigung. Außerdem fordern sie, daß ein Arbeiter nicht länger als 18 Stunden hintereinander beschäftigt werden soll, ferner wöchentliche Lohnzahlung und Schaffung ständiger Arbeiterausschüsse. Wenn man bedenkt, daß der Durchschnittslohn aller Werftarbeiter zwischen 22 und 27 Mk. schwankt, dann wird man zugeben, daß die Forderungen äußerst mäßig sind. Im ganzen sind 36000 Werftarbeiter im Kampfe, teils freitend, teils ausgesperrt. Alle größeren Seewerften, mit Ausnahme der drei Reichswerken in Wilhelmshaven, Kiel und Danzig, sind von der Bewegung berührt.

Gelbe Arbeitervereine... (Text discusses the activities and challenges of yellow unions in the printing industry.)

Kommen des Reichsaufsichtsamts den Gelben gegenüber. Ob man andern, nichtgelben Arbeiterorganisationen ein ähnliches Maß von Entgegenkommen zeigen würde, bezweifelst wir. Die gelben Werksvereine haben also jetzt eine Zentralunterstützungskasse von Unternehmergnaden und mit dem Gelbe der Unternehmer gegründet. Die blutiger Hohn klingt es, wenn in Ansehung dieser Tatsachen der gelbe Protektor Pfeiffer zu den gelben Arbeitern sagt: „Hoffen wir, daß die nunmehr geschaffenen Verbesserungen in der Freizügigkeit unsrer Mitglieder reiche Früchte bringen.“ Die Früchte der neuen gelben Wohltat heißt aber lediglich der Unternehmer ein. Denn die gelben Arbeiter werden nach wie vor ebenso wie die andern auf die Strafe geworfen werden.

Gewerkschaftsnachrichten. In Leipzig beabsichtigt die Große Leipziger Straßenbahngesellschaft den Transportarbeiterverband eine gelbe Straßenbahnerorganisation entgegenzusetzen. — In Mühlhausen i. Th. sind die Bauarbeiter wegen Lohnminderungen in den Mühlhäuser Bergwerken; ebenso die Fischer in Neustrelitz. — Im Stutfateurgewerbe in Münster i. W. wurde ein dreijähriger Tarifvertrag abgeschlossen.

Briefkästen.

J. B. in London: Wir ziehen es vor, die strittigen Ziffern nicht zu veröffentlichen. Gruß. — G. E. 82: Eintrittsfrei von 11—2 Uhr an Sonntagen; an Werktagen im Sommer von 9—6 Uhr, von 9 Uhr bis zum Dunkelwerden im Winter. Im übrigen herzlich willkommen! — Mit in Verdau: Karte erst heute erhalten; Antwort folgt brieflich. — G. E. in Karlsruhe: Ohne Klarung läßt sich die Stachelung kaum erklären; darum haben wir diese Bemerkung getrichen. Gruß. — F. R. in Laingien: Wegen Einbindung von 13 Pf. erhältlich; bitten um genaue Adresse. — Nach Reuwig: Strafporto erhalten. — W. in Memmingen: 2,30 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 I, Fernsprechanlage VL 1191.

Gau Schleswig-Holstein. Wegen Ortsabwesenheit des Gauvorsitzers M. Prüter sind in der Zeit vom 27. August bis 11. September alle Sendungen für den Gauvorsitz an den Kollegen August Pöschel, Kiel, Ahlmannstraße 15 I, zu richten.

Adressenveränderungen.

Bezirk Kattowitz. Kassierer: Paul Hilbenett, Sachstraße 6, I, Seitenhaus IV. Gattungen. Vorsitzender: H. Feldberg, Talstraße.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Dem Sekrer Wilhelm Hans aus Krefeld (Gauptbuchnummer 68921), welcher sich am 28. Juli in Essen zur holländischen Grenze abmeldete, ist bei der Wiedereinfahrt Buch und Reiselegitimation abzunehmen und beides nach hier einzufolten.

Braunsberg (Ostpr.). Das Witium gelangt von jetzt ab nur in der Wohnung des Kassierers F. Brünke, Bahnhofsstraße 25 I, in der Zeit von 3—4 Uhr nachmittags zur Aufnahmung.

Versammlungskalender.

- Gensheim-Heppenheim.** Versammlung am Sonntag, den 28. August, vormittags 10 Uhr, in Heppenheim beim Kottgen Hanel.
 - Gelsenkirchen.** Versammlung heute Sonnabend, den 27. August, abends 9 Uhr, im „Vollshaus“, Kaiserstraße.
 - Gleitsch.** Versammlung heute Sonnabend, den 27. August, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Zur Wölfe“.
 - Hagen i. B.** Maschinenlehrerbezirksversammlung am Sonntag, den 28. August, nachmittags Punkt 2 Uhr, im „Adenstedt“, Baurant „Zägerhof“, Außenstraße.
 - Halsbrunn.** Versammlung heute Sonnabend, den 27. August, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werderstraße 18.
 - Hamburg-Altona.** Vertrauensmannwahl Montag, den 28. August, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (oberer Saal).
 - Jena.** Versammlung heute Sonnabend, den 27. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Zum Löwen“.
 - Kottbus.** Versammlung heute Sonnabend, den 27. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Regel“, Lauffer Straße.
 - Laingien a. D.** Bezirksversammlung am Sonntag, den 28. August, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus „Zum Blumentrost“, Dillinger Straße.
 - Leumnitz.** Versammlung heute Sonnabend, den 27. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum Mühlentisch“.
 - Leunisch.** Versammlung Sonnabend, den 28. September, im Restaurant Jakob Baumhach, Bernammstraße.
 - Osternberg.** Versammlung heute Sonntag, den 27. August, abends 6 Uhr, in der „Zauberhölle“.
 - Abend.** Versammlung heute Sonntag, den 27. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Witz, Am Markt.
 - Stuttgart.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 4. September.
- Stereotypen- und Galvanoplastiker- und Schriftgießer- (Gau Mühlentisch) heute Sonntag, den 27. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Weg, Rosenstraße.
- Waldenburg i. Sch.** Versammlung Sonnabend, den 3. September, abends 8 1/2 Uhr, in der „Gortauer Bierhalle“.

Soeben gelangt zur Ausgabe:

MEISTERWERKE DER PHOTOGRAPHIE

Eine Mappe, enthaltend zwölf Kunstblätter in feinstem Farbendruck, auf Büttkarton aufgeheftet, nach Originalen der internationalen photographischen Ausstellung zu Dresden

Wir gestatten uns, Ihr Interesse auf dieses von den gesamten Kunstzeitschriften auf das glänzendste besprochene außergewöhnliche Kunstwerk hinzulenken. Außergewöhnlich sowohl wegen des dem Unternehmen innewohnenden hohen kulturellen Wertes, als auch wegen des äußerst niedrigen Preises, der die Anschaffung des Werkes jedem Einzelnen gestattet. Ausgehend von der Voraussetzung, daß es auch dem weniger bemittelten Arbeiter möglich sein soll, sein Heim durch einen wirklich Kunstwert besitzenden Schmuck zu verschönern und freundlicher zu gestalten und getreu dem Grundsatz »DIE KUNST DEM VOLKE« haben wir uns bemüht, diese Kunstblätter in hervorragender Druckausführung zu einem außerordentlich minimalen Preise herauszugeben.

Vorzugspreis
3 Mark

Vorzugspreis
3 Mark

VERLAG DER MEISTERWERKE DER PHOTOGRAPHIE
GÜNTHER, KIRSTEIN & WENDLER · LEIPZIG · LANGE STRASSE 22

Musikwaren und Sprechmaschinen auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.

Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Uhren auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.

Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co.
Ist eine gute Bezugsquelle.

Beweis:

Ich bescheinige hiermit, daß von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von allen Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschieden sind.

Berlin, 1. Februar 1909.
gez. L. Riehl
beordigter Bücherrevisor.

Photographische Apparate auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.

Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Goldwaren und Geschenkartikel auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.

Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Rheinland.
Klotz beschäftigt, gut eingeführte galvanoplastische Anstalt und Stereotypie zum billigen Preise von 5000 Mk. zu verkaufen. Gute mechanische Einrichtung ist vorhanden. Nur 3000 Mk. Anschaffung erforderlich. Offerten unter Nr. 403 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stabliaments!
Erste Kraft für Galvanoplastik und Ausschleiferei, welcher seit 10 Jahren als gemeinamer Abteilungsleiter einem Großbetriebe vorsteht, mit schnellsten Komplettgänge sowie allen modernsten Hilfsmaschinen und Neuerungen vertraut — Spezialist in Erzeugung von

Illustrationsrundgalvano
für feinsten Zink-Platationsdruck — sucht als Meister in größerem Hause gut dotierte, dauernde Stellung. Werte Anträge unter „Rationalbetrieb A. B.“ befördert die Maschinenfabrik J. Roggenforff, Leipzig. [399]

Für unsere Papierwarenfabrik (Spez.: Tütenfabrik, Sandbleibung) ein erstklassiger und tüchtiger
Maschinenmeister
per sofort gesucht bei hohem Gehalte.
Wilhelm Harringer & Co., Lübeck, Wigboldstraße 30. [390]

Maschinenmeister
erfahren in gutem Illustrations- und Farbendrucke, für größere Druckerei nach Süddeutschland gesucht. Nur wirklich tüchtige Herren, nicht unter 25 Jahren, welche ihre Können durch langjährige Zeugnisse — zunächst in Schrift erbeten — belegen können, wollen sich melden. Wenn Bestätigung nur auf dauernde Stellung nähere Angaben (Alter, verheiratet, derzeitiger Lohn) erbeten unter Nr. 401 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger, selbständiger
Schriftgießer
an exakte Arbeit gewöhnt, wird für Fouchersmaschine, Type I, per September in dauernde Position gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Altersangabe an die
Bauchschneiderei, Frankfurt a. M. [398]

Stempelschneider
tüchtiger Arbeiter, findet gut bezahlte dauernde Stellung. Werte Offerten unter H. O. 392 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Jüngerer **Abzweizer** sucht sich zu tüchtiger, dauernder, Veränderung. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Off. erbeten unter K. S. 13 Hauptstr. Raffel. [400]



„Königin Louise“. Aussehen erregende Neuzüchtung. Kinderfrucht-große Früchte. Schlag der Saison. Frucht bis dreimal so groß wie Laxtons Noble. Ungeheurertragend. Massensorte I. Rang. Größte Ananas-Erdbeere der Welt, von köstlich aromatischem Geschmacke, saftig, festem Fruchtfleische.

15 Pflanzen 85 Pf.
50 Pflanzen 2,80 Mk. — 100 Pflanzen 4,50 Mk. — 500 Pflanzen 20 Mk. — 1000 Pflanzen 99 Mk.

M. Peterseim's Blumengärtnereien Erfurt.

Jetzt billigste Bestellzeit für Palmen, Lorbeerblume, Blumenzwiebeln, Obstbäume usw. usw. Neuer Hauptkatalog umsonst.

Maschinenmeister
tüchtig im Illustrations- und Farbendrucke, wünscht sich in Leipzig oder näh. Umg. zu verändern. Werte Off. u. W. 394 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Liedertafel Gutenberg
von 1877. Hamburg-Altona.

Sonntag, den 4. September:
Sängerfahrt in die Heide.
Buchholz — Kleckerwald — Harmstorf — Bondorf — Irenbüttel — Buchholz
Sonntagsfahrkarte Buchholz 1,45 Mk. Abfahrt: 6 Uhr 24 Min. morgens ab Hamburger Hauptbahnhof. — Die morgens Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand. [395]



Rohrfürbe aus ganzen Rohrstangen gearbeitet sind billiger für jeden Wirtschaftsbetrieb, 3mal länger haltbar als Weidenföbde; dabei leicht und ansehnlich. Kaufe direkt von Rohrfabrik
Julius Trebbin in Grimma 626.

Buchdruckerkitel

Pr. Körper-Nova, braun u. grau	110	120	130 cm
Pr. Körper-Rogatta, blau-weiß	2,80	2,45	2,20
	2,80	8,-	8,20

Maschinen-Anzüge

Köper, echt blau, Jacken	1,95	2,65
Hosen	1,80	2,45
Pilot, echt indigoblau, Jacken	2,90	4,20
Hosen	5,80	5,25

Abt. Herren-Anzüge, fertig u. n. Maß hervorragend schöne Qualitäten, beste Verarbeitg. Garant. tadelloser Sitz, moderne Fassons (Ross-haar), kein Risiko, nicht tadellos sitzende nehme anstandslos zurück.
Mk. 21,50, 26,50, 28,50, 32,50, 38,50, 42,50

Paletots u. Ulster 24,50, 28,50, 32,50, a. Seide 36,50

Es gelangen ausschliesslich solide haltbare Qual. zur Verarbeitung. Kataloge und event. Muster mit Angabe des Gewünschten kostenlos z. Diensten. Brustumfang, od. Schrittlänge od. Kittellänge angeben

B. TH. WAHN, HAMBURG Georgsplatz 13.

Das menschenreichste Nachschlagewerk für jeden Buchdrucker ist der

Kleine Brodhaus.
Ausgabe 1910, 2 Bände, 24 Mk. gegen monatliche Teilzahlung von 2 Mk. zu beziehen durch
D. Wilhelm, Dresden-N., Räuferstraße 61.
Gleichzeitig empfehle alle andren Werke! — Prospekte kostenfrei! Kollegen als Vertreter gefl. Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S., Str. 714. Illustrierter Graphischer Anzeiger umsonst. [110]

Setzerblusen
echt blauweiß gestreift u. in jeder Farbe

110	120	130	140 cm lang
Qual. extra	3,40	3,60	3,80, 4,00 Mark
„ Pa.	3,10	3,20	3,35, 3,50
„ I	2,85	3,00	3,15, 3,30
„ II	2,55	2,70	2,85, 3,00
„ III	2,20	2,35	2,50, 2,65

Maschinenmeisteranzüge zu 2,50—6,00 Mk.
Arno Etzold in Gera (R.)
Fabrik für Berufskleidung und Wäsche.
Katalog frei! [114]

Wir liefern an Jedermann
Tuche
Stets Neuhalten. Meter von Mark 2.50 an. Verlangen Sie sofort Muster

Anzug-Stoffe
Paletot-Stoffe
Hosen-Stoffe
Westen-Stoffe
Damentuche

Lehmann & Assmy
Tuchfabrik, Spremberg L., Postfach Nr. 69

Am 23. August, früh 6 1/2 Uhr, verschied an den Folgen eines Betriebsunfalls unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
Aug. Remberger
aus Laugingen, im 20. Lebensjahre.
Durch sein aufrichtiges Wesen hat sich derselbe das Vertrauen aller erworben und bewahrt ihm ein dauerndes Andenken [402]
Die Mitgliedschaft Memmingen.